



Mit Aktien lassen sich Gewinne machen, doch die deutschen Anleger nehmen davon wenig mit. Vermögensberater empfehlen, nicht nur auf Immobilien oder Festgeld zu setzen. Ohne eine gewisse Risikobereitschaft lasse sich kein Gewinn erzielen. Foto: Thinkstock

Ein bisschen Risiko darf sein

Unabhängige Vermögensverwalter raten Anlegern, auch auf Aktien zu setzen

Auch in Zeiten von Niedrigzinsen setzen die meisten Deutschen bei der Geldanlage auf Sparkonto und Tages- oder Festgeld. Die Mehrzahl aus Bequemlichkeit. Doch ohne eine gewisse Risikobereitschaft lässt sich kein Gewinn erzielen, sagen Burkhard Wagner (Foto oben), Vorstandssprecher der PartnersVermögensmanagement AG, in München, und Siegfried Rohsmanith, Niederlassungsleiter Ingolstadt von Huber, Reuss & Kollegen, im Gespräch mit unserer Zeitung. Die beiden unabhängigen Vermögensverwalter betonen allerdings, dass Risiken gestreut werden müssten – also auf verschiedene Anlageprodukte sowie unterschiedliche Märkte, Länder und Branchen zurückgegriffen werden sollte.

Viele Anleger setzen nach wie vor auf Immobilien. Zurecht, oder sind Häuser und Wohnungen nicht schon zu teuer?

Burkhard Wagner: Natürlich sind die Immobilienpreise in den letzten Jahren stark gestiegen. Heute kann man niemandem ernsthaft empfehlen: Kauf dir doch eine Immobilie als Kapitalanlage. Das wäre spekulativ. Denn bei einer Normalisierung des Zinsniveaus – wann und wie auch immer das aussehen würde – wird das Wohnungsangebot schlagartig zunehmen. Ein Beispiel: Vor sieben Jahren war der Dax bei 4000 Punkten, in der Zeit hätte man also auch mit Aktien sehr gutes Geld machen können. Aber die meisten Deutschen lassen bei Aktien jegliche Risikobereitschaft vermissen.

Wie glauben Sie, geht es mit dem EZB-Leitzins weiter?

Wagner: Es gibt Analysten, die von Zinsen bis minus drei Prozent ausgehen.

Siegfried Rohsmanith: Der deutsche Kapitalmarktzins müsste eigentlich höher sein, aber EZB-Chef Mario Draghi macht eben nicht deutsche, sondern europäische

Zinspolitik. Weil die Sparer und die Unternehmen nach der Finanz- und Eurokrise so zurückhaltend waren, hat die EZB mit der Geldflut versucht, Investitionsanreize zu schaffen. Mangels Wirkung kann diese Zinspolitik noch einige Jahre andauern.

Wie legt der durchschnittliche Deutsche sein Geld an?

Wagner: Er ist der klassische Festgeldkunde. Das ist ein bequemes, einfaches Produkt und es ist risikofrei, solange die Einlagensicherung funktioniert. Der Kunde hat auch eine gewisse Leidensfähigkeit. Er will auf keinen Fall Aktien, zur Not kauft er vielleicht noch ein paar Unternehmensanleihen. Das Gewinn- und Ertragspotenzial in deutschen Standardaktien geht leider am deutschen Anleger vorbei. Zudem möchte er sein Geld jederzeit zur Verfügung haben.

Wie kann man den Sparer denn die Angst vor Aktien nehmen?

Wagner: Welche Anlageklassen gibt es denn? Festverzinsliche Wertpapiere, Cash, Immobilien, Kunst, Oldtimer, Whiskey, Wein... Sagen Sie mir eine Anlageklasse außer den Standardaktien, die nicht sündhaft teuer geworden ist. Bei Immobilienbewertungen spricht man im Moment von einer zweieinhalbprozentigen Mietrendite – und der Anleger kauft. Doch bei zweieinhalb Prozent und den Risiken, die damit verbunden sind auf der Fremdfinanzierungs- wie auf der Mietseite, ist das zu hinterfragen. Eine Dax-Bewertung hat man derzeit bei etwa 13-fachem Ge-

winn. Wichtig ist dabei, dass man in Aktien von Unternehmen investiert, denen man vertraut.

Aber im Dax gibt es doch auch einige Unsicherheiten. Wie hoch sind denn da die Risiken?

Rohsmanith: Es sind inzwischen sehr viele Risiken eingepreist und damit ist das Restrisiko überschaubar. Wenn zum Beispiel die Energiekonzerne die Wende schaffen und sich die Banken stabilisieren, könnte das dem Dax noch ein zusätzliches Potenzial verleihen.



Wie groß ist die Verunsicherung aufseiten der Anleger?



Rohsmanith: Wir spüren durch die langjährige Zusammenarbeit ein sehr hohes Grundvertrauen, weil wir auf bestimmte Situationen reagieren und erklären können, warum wir welche Entscheidungen treffen. Die Flut der Negativmeldungen macht es allerdings manchmal erforderlich, die Anleger an die Hand zu nehmen und zu beruhigen.

Was soll die Anleger eigentlich davon abhalten, ihr Geld von der Bank zu holen und zu Hause zu bunkern?

Wagner: Die Zahl der Einbrüche. Aber tatsächlich bewahren viele Menschen einen Teil ihrer Ersparnisse zu Hause auf.

Rohsmanith: Wenn das allerdings Schule macht, erhöht sich natürlich auch die Gefahr der Bargeldabschaffung.

Was macht man nun mit seinen Ersparnissen, wenn man sie in den

nächsten 10 bis 15 Jahren nicht braucht?

Wagner: Dann legt man einen Teil des Geldes in Aktien und vielleicht noch in Unternehmensanleihen in Form von Fonds an.

Rohsmanith: Ergänzend bieten sich zum Beispiel auch längerfristige US-Staatsanleihen an. Im Unternehmensanleihebereich setzen wir auf lukrative Fehlbewertungen und prüfen sehr genau, ob diese Unternehmen ihre Schulden auch bedienen können.

Wird der Brexit ebenfalls Auswirkungen auf den Privatanleger haben? Und falls ja, welche?

Rohsmanith: Aus unserer Sicht hat der Brexit langfristig nur einen marginalen Einfluss auf die globale Entwicklung und die Kapitalmärkte. Wesentliche Faktoren wie die Konjunktur in den USA, die Entwicklung der Schulden- und Währungsthematik in China sowie die weitere Politik der Notenbanken werden wieder verstärkt in den Fokus rücken. Diese Themen wirken nachhaltig auf die Weltwirtschaft, die Gewinne der Unternehmen und somit auf die Kapitalmärkte. Der Brexit könnte aber das niedrige Zinsniveau in Europa mittelfristig begünstigen, sodass sich der Anleger auch weiterhin auf Null- oder sogar Negativzinsen einstellen muss.

Wagner: Wenn der Brexit wirklich so realisiert wird, hat alleine schon diese politische Hängepartie über zwei Jahre Folgen für den Privatanleger. Außerdem drohen Dominoeffekte in anderen EU-Ländern. Das kann theoretisch bis zum Bruch des Euro führen. Es fällt zudem ein wichtiger Mitzähler und verbündeter Handelspartner weg. Aber es wird auch aufgrund der Einmaligkeit dieser „Scheidung“ viel übertrieben.

Das Interview führte Sandra Mönius. Fotos: Partners/privat

TIPP DES TAGES

Edelstahlschrauben für Holzzaun

Wollen Heimwerker am Gartenzaun lockere Holzlatten neu montieren oder festziehen, sollten sie dafür keine verzinkten Schrauben benutzen. Diese können Rostflecken auf dem Holz bilden, erklärt die Heimwerkerschule DIY-Academy in Köln. Unbehandeltes Holz wird durch solche Flecken obendrein anfälliger für Pilzbefall und Fäulnis. Die Experten empfehlen, besser nicht-rostende Edelstahlschrauben und Zaunverbinder zu verwenden. Sind die Latten nicht nur lose, sondern selbst beschädigt oder faulig, sollte man sie direkt austauschen. Alle zwei bis drei Jahre braucht ein Zaun im Schnitt eine neue Lackierung, weil dann der Lack das Holz nicht mehr ausreichend schützt. *tmn*

Falsche Jobangebote per E-Mail

Wer derzeit per E-Mail ein Jobangebot erhält, sollte vorsichtig sein. Derzeit kursieren betrügerische Spam-E-Mails im Netz, die sich als Stellenangebot tarnen, teilt die Verbraucherzentrale Sachsen mit. Der vermeintliche Absender ist info@job.de, und der Empfänger wird in dem Schreiben mit seinem vollständigen Namen, seiner Adresse und Telefonnummer angesprochen. Vom bloßen Öffnen der E-Mail gehe für Verbraucher zwar noch keine Gefahr aus. Empfänger sollten jedoch auf keinen Fall auf die Spam-E-Mail antworten. Außerdem sei es ratsam, die Passwörter wichtiger Online-Konten zu ändern – darunter das E-Mail-Konto sowie die Konten für Online-Einkauf. *tmn*

Ambrosia mit Staubmaske ausreißen

Ambrosia löst Heuschnupfen, allergisches Asthma und Bindehautreizungen aus. Besonders in der Blütezeit von Juli bis Oktober ist das ein Problem. Daher rät das Umweltbundesamt, im Garten noch nicht blühende Ambrosia-Pflanzen mit Handschuhen auszureißen. Blüht sie, ist sogar eine Staubmaske empfohlen. Allergiker sollten dann den Kontakt komplett meiden. Die Pflanze wird möglichst mit Wurzeln entfernt. Sie darf nicht auf den Kompost oder in die Biotonne kommen, denn so könnte sie sich weiterverbreiten. Der Restmüll ist der richtige Ort zur Entsorgung. Die Pflanze ähnelt zunächst dem Kraut von Karotten, später dem Beifuß. Ihre Blätter sind gefiedert, der Stängel trägt Härchen und ist oft rötlich. Wer Ambrosia in der freien Natur, auf Brachen, Äckern oder am Straßenrand entdeckt, sollte diese dem örtlichen Grünflächen- oder Pflanzenschutzamt oder dem Julius-Kühn-Institut melden. *tmn/Foto: Michael/dpa*



Explodierende Hoverboards

Bei „Zurück in die Zukunft“ wäre das nicht passiert: Die US-Konsumentenschutzbehörde CPSC hat einen Rückruf von etwa einer halben Million Hoverboards und Rollern gestartet. Es bestehe die Gefahr, dass die Akkus der elektrisch angetriebenen Boards überhitzen und Feuer fangen könnten, informierte die Behörde. Sogar Explosionsgefahr gebe es. Bislang seien mindestens 99 Fälle gemeldet worden. Die CPSC forderte die Käufer auf, die betroffenen Hoverboards verschiedener Hersteller nicht mehr zu nutzen. Im Gegensatz zum schwebenden Skateboard aus dem Filmhit mit Michael J. Fox rollen die Hoverboards und werden durch Gewichtsverlagerung gesteuert. *dpa*

In Räucherlachs Listerien entdeckt

Wegen gesundheitsschädlicher Bakterien hat die Lachsraucherei Von SER im rheinland-pfälzischen Müsch Lachs zurückgerufen. Das teilten das Unternehmen und das Landesuntersuchungsamt mit. Nach Angaben der Behörde wurden Listerien nachgewiesen – Bakterien, die Erkrankungen mit grippeähnlichen Symptomen und Darminfektionen auslösen könnten. In seltenen Fällen – insbesondere bei Säuglingen, Schwangeren und schwachen Menschen – seien auch schwere Krankheiten wie Gehirnmeningitis und Gehirnabszessen möglich. Betroffen von dem Rückruf sei Eifelrauch-Lachs mit dem Verbrauchsdatum 13.07.2016 (Direktverkauf: 10.07.2016) sowie Graved Lachs mit dem Verbrauchsdatum 12.07.2016 (Direktverkauf: 08.07.2016). Dem Untersuchungsamt zufolge ging das Produkt auch in den Großhandel. Zudem bietet das Unternehmen auch Bestellungen im Internet an. *dpa*

Laufen und trimmen

Das regelmäßige Fitness-Training sollte aus verschiedenen Bausteinen bestehen

Schon in den 1970er-Jahren wollte der Deutsche Sportbund mit der Kampagne „Trimm Dich“ die Fitness der Deutschen fördern. Er unterstützte die Einrichtung von Trimm-Dich-Pfaden, die Gelegenheit boten, während eines Waldlaufs Turn- und Gymnastikübungen zu absolvieren.

Nur noch wenige Trimm-Dich-Pfade sind erhalten geblieben, die Idee dahinter ist in Vergessenheit geraten. Das Fitnessprogramm besteht bei vielen nur noch aus reinen Laufeinheiten. „Wenn es um die Gesundheitswirkung geht, gilt Laufen als besonders effiziente Sportart“, sagt Arne Morsch, Gesundheitswissenschaftler der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement DHfPG. „So stärkt Laufen das Herz-Kreislauf-



Trimmbübungen wie der Ausfallschritt sorgen beim Lauftraining für mehr Abwechslung. Foto: Gabbert/dpa

und Immunsystem, wirkt stressabbauend, unterstützt die Körpergewichtskontrolle und -reduktion und verhindert somit Erkrankungen, die auf Bewegungsmangel zurückzuführen sind. Kurzum: Laufen macht fit und hält gesund.“

Ein sinnvolles Fitness-Training sollte jedoch aus verschiedenen Bausteinen bestehen. Wer nur läuft, belastet seinen Stütz- und Bewegungsapparat. Nicht selten zeigen sich dadurch Überlastungsprobleme im Bereich des Rückens, der Achillessehne oder an Hüfte und Knien. „Um den Bewegungsapparat robust zu machen, sollte das Lauftraining daher durch ein Krafttraining ergänzt werden“, empfiehlt der Gesundheitsexperte der DHfPG. Dieses kann entweder im Fitnessstudio oder zu Hause durch Übun-

gen mit dem eigenen Körpergewicht umgesetzt werden. „Die Kräftigung der rumpf- und beckenstabilisierenden Muskulatur ist dabei besonders wichtig“, sagt Morsch. „Die dadurch gewonnene Stabilität fördert einen dynamischen Laufstil und führt zu einer besseren Laufökonomie.“

Trimmbübungen können auch während des Laufens für mehr Abwechslung sorgen. Dabei werden am besten ruhige Laufintervalle zum Beispiel mit Liegestützen oder Ausfallschritten kombiniert. Im Anschluss an das Workout sollte ein Stretching oder Beweglichkeitstraining erfolgen. „Dies hat zum Ziel, die erhöhte Muskelspannung nach der Belastung wieder zu reduzieren und somit die Regeneration der Muskulatur zu unterstützen.“ *tmn*